

*Rez. WEBER, Elsaß*

WEBER, Karl, Die Formierung des Elsass im Regnum Francorum. Adel, Kirche und Königtum am Oberrhein in merowingischer und frühkarolingischer Zeit, (= Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 19), Ostfildern 2011, 262 S., 1 CD-Rom.

Dieses aus einer Dissertation bei Thomas ZOTZ an der Universität Freiburg hervorgegangene Buch widmet sich der Frage, wie das Elsaß als historisch-politische Landschaft entstanden ist. Hierbei sind mehrere Aspekte von Relevanz: Seit wann kommt der Begriff ‚Elsaß‘ in den Quellen vor? Wann beschreibt er einen politisch abgegrenzten Raum? Wer benutzt diesen Begriff, welche Bedeutungszuschreibungen sind hiermit verbunden? Nicht zuletzt stellt sich für das frühe Mittelalter auch die Frage, auf welche Weise das Elsaß ins Frankenreich der Merowinger und der frühen Karolinger eingebunden war. Karl WEBER nähert sich diesen Fragen umsichtig, indem er in seiner Einleitung (Kapitel 1, S. 1 - 12), von den gegenwartsgeleiteten Ausrichtungen der Forschungen des XIX. und XX. Jahrhunderts ausgehend, die zu klärenden Fragen herausarbeitet und gleichzeitig die Relevanz der vorliegenden Studie darlegt. Unterschiedliche Forschungsparadigmata betonten in einseitig rechts- und institutionengeschichtlicher Ausrichtung die Anbindung an ein fränkisches Königtum, womit eine Kontinuität der Zugehörigkeit zum Frankenreich bzw. Frankreich konstruiert wurde. Andere wiederum schlossen von Toponymie und Dialektgeographie auf einen ethnischen Charakter und suchten damit die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich zu legitimieren. Bereits im XVIII. Jahrhundert sammelten JOHANN DANIEL SCHÖPFLIN und PHILIPPE ANDRÉ GRANDIDIER die Quellen und bestimmten damit maßgeblich den Gang der Forschung, wobei GRANDIDIER auch kreative Ergänzungen der Quellen vornahm und als Fälscher in Erscheinung trat.

Ein weiteres Kapitel zum Rahmen der Studie untersucht den „Oberrhein im Übergang

von der Spätantike zum frühen Mittelalter“ (Kapitel 2, S. 13 - 55). Anders als heute bildete das Elsaß keine geographische Einheit, die recht deutlich von Vogesen und Rhein abgegrenzt wurde, was sich besonders am Rhein erweist, der noch im XIX. Jahrhundert große Auwälder bewässerte und erst im XVIII. Jahrhundert in sein Bett gezwungen wurde. Die Römerstraßen nutzten gleichwohl auch heute noch befahrene Übergänge wie Zabern (Saverne), den Col de la Schlucht und den Col du Bonhomme. Die antike Ethnographie nahm im Elsaß mehrere unterschiedliche Völkerschaften wahr. Das Nordelsaß wurde im VI./VII. Jahrhundert sprachlich germanisiert, während der Süden bis zur Gegend um Basel bis ins VIII. Jahrhundert romanisch blieb. Nach dem Sieg des Merowingers CHLODWIG über die Alemannen änderte sich die Siedlungsstruktur deutlich, woraus auf sozialen Wandel unter fränkischem Einfluß geschlossen werden dürfte. Der Erstbeleg für die Elsässer findet sich in der Chronik des sogenannten FREDEGAR, die einen Aufenthalt der merowingischen Frankenkönige THEUDEBERT II. und THEUDERICH II. in Selz (Seltz) erwähnt und dabei bemerkt, letzterer sei bei den *Alesaciones* erzogen worden. Die *Vita Eligii* (I,31) berichtet von einem gemeinsamen Zug König DAGOBERTS und des ELIGIUS nach Straßburg. Um 600, so hält WEBER im Ergebnis seiner detaillierten Untersuchung fest, „stand unter austrischer Führung ein herrscher-nahes Elsass im Norden einem königsfernen Süden gegenüber“ (S. 55).

Das Elsaß ging bei der Reichsteilung unter den Söhnen CHLOTHARS I. im Jahr 561 an König SIGIBERT. Als erster Merowinger ist CHILDEBERT II. sicher im Elsaß nachweisbar. Die „merowingische Raumordnung“ (Kapitel 3, S. 57 - 97) wird anhand des *pagus Ultraioranus* behandelt, der in den Quellen der Zeit mehrfach begegnet. Das Elsaß war nicht immer ein friedlicher Teil des Frankenreiches, wie beispielsweise ein Aufstand gegen CHLOTHAR II. 613/614 unterstreicht. Die Ansiedlung der Mönche COLUMBANS in Luxeuil, auf der Westseite der südlichen Vogesen, scheint ebenfalls auf Widerstand lokaler Gewalten gestoßen zu sein. Als erstes Kloster östlich des Vogesenkamms tritt Münster (Munster) auf, das 675 die älteste Merowingerurkunde im Elsaß erhielt. Bei der Diskussion der Merowingerurkunden kommt WEBER stellenweise zu Resultaten, die von den Schlußfolgerungen Theo KÖLZERS in seiner MGH-Edition der Urkunden

der Merowinger abweichen. Im Norden der Region verfügen wir durch die *Traditiones Wizenburgenses* über einen reichhaltigen Quellenbestand, der uns detailliert über Grundstücksgeschäfte auch kleinerer Natur im Umfeld des Klosters Weißenburg aus den Jahren ca. 660 – 865 unterrichtet und hierbei auch für die Gebiete der Diözese Speyer auf der östlichen Rheinseite von Relevanz ist.

Gerade die Überlieferung der Klöster Murbach und Weißenburg erlaubt Rückschlüsse auf das Beziehungsgeflecht im Elsaß zwischen lokalen Größen und der Ebene des höheren Adels, der vor allem von den Etichonen vertreten wurde (Kapitel 4: Adlige Familien im Elsass, S. 99 - 155). Herzog LIUTFRID titulierte in den 730er Jahren selbstbewußt *ego vir inluster Liutfrid dux*, sein Bruder EBERHARD tritt als Gründer von Murbach in Erscheinung, hierbei unterstützt vom Reichenauer Klosterbischof PIRMIN, dem Straßburger Bischof WIDEGERN und König THEUDERICH IV., was auf Einverständnis des Hausmeiers KARL MARTELL hindeutet. In der späteren Merowingerzeit ist Straßburg als „Stadt des spätmerowingischen Königums“ (S. 155) anzusehen, die Hohenburg, 30 Kilometer weiter westlich gelegen, hingegen als Zentralort der Familie der Etichonen. Die „Integration des Elsass ins *regnum Francorum* der Karolinger“ (Kapitel 5, S. 157 - 183) erfolgte in mehreren Etappen. Unter den Hausmeiern PIPPIN und KARLMANN in den 740er Jahren gehörte es zum Gebiet des Hausmeiers KARLMANN, eine Oberhoheit, die durch die Etichonen unter LIUTFRID wohl akzeptiert wurde. Als KARLMANN sich von seinem Amt zurückgezogen hatte und PIPPIN als Hausmeier für das Gesamtreich verantwortlich war, urkundete er für Honau, erwähnte aber LIUTFRID mit keinem Wort. Auf dieser Basis wird vermutet, daß PIPPIN und LIUTFRID kein sonderlich gutes Verhältnis zueinander hatten oder es PIPPIN zumindest nicht für nötig erachtete, den lokalen Machthaber zu erwähnen. LIUTFRIDS Bruder EBERHARD, der stets KARL MARTELL unterstützt hatte, blieb den Pippiniden/Karolingern hingegen eng verbunden. Nach PIPPINS Machtübernahme und dessen Tod 768 wurde das Reich unter seinen Söhnen KARL (dem Großen) und KARLMANN geteilt, wobei hier ausdrücklich zwischen Alemannien und Elsaß unterschieden wurde und das Elsaß also als eigenständige Region wahrgenommen wurde. KARLMANN, zu dessen Reichsteil das Elsaß gehörte, wurde dort wohl nicht

problemlos als König akzeptiert. Er ist 770 in Brumath und Selz (Seltz) nachweisbar, wo er seine Mutter BERTRADA traf, die wohl zwischen den verfeindeten Brüdern vermitteln sollte, und starb alsbald. Ein Vierteljahrhundert, nachdem die Karolinger das Königtum an sich gebracht hatten, ist 775 noch ein Aufenthalt KARLS DES GROSSEN in Schlettstadt (Séléstat) belegt, das er als *palacium nostrum* bezeichnet. Die nötige Infrastruktur für einen Herrscheraufenthalt wird also vorhanden gewesen sein. Dennoch war das Elsaß von da an „königsfern“ (S. 180) und sollte erst unter KARL III. DEM DICKEN gegen Ende des IX. Jahrhunderts zur Zentrallandschaft eines Herrschers werden. Das Buch im Quartformat enthält fast 50 Seiten Quellen- und Literaturverzeichnisse sowie über 20 Seiten Register. Dies zeigt bereits, wie akribisch hier vorgegangen wurde. Hinzu kommt eine beiliegende CD-Rom „Kommentar zu den Urkunden und Formeln der Regesta Alsatie“, die eine durchsuchbare PDF-Datei von weiteren 169 Seiten enthält, auf denen WEBER es sich zum Ziel gesetzt hat, die *Regesta Alsatie* Albert BRUCKNERS von 1949 auf dem heutigen Stand der Forschung (wieder) benutzbar zu machen. Dieser tabellarisch gehaltene Kommentar diskutiert anhand der Regestennummern die Konsequenzen der seit dem Abschluß der Arbeit BRUCKNERS erschienenen Beiträge und arbeitet unter anderem die Resultate der kritischen Edition der Urkunden der Merowinger durch Theo KÖLZER ein, von dessen Bewertungen jedoch teilweise abgewichen wird. Die Tabelle listet die Regestennummer bei BRUCKNER, die Überlieferung, die beste greifbare Ausgabe, den Aussteller, den Empfänger, das Ausstellungsdatum, den Ausstellungsort und das Regest auf und ist immer wieder von kleinen (eine Zeile) oder auch umfassenden Korrekturen gefolgt (mehrere Seiten).

Die Gründlichkeit, mit der gearbeitet wurde, demonstriert eindrucksvoll eine Fußnote (S. 152 Anm. 18), auf der 31 Güterorte der Söhne RATBALDS und WICBALDS in alphabetischer Reihenfolge mit Stellenbelegen in den *Weißburger Traditionen* und den *Regesta Alsatie* über 43 Zeilen ausgebreitet werden. Kaum jemand wird die Fußnoten zu diesem Werk umfassend würdigen können, für die Benutzung jedoch werden sie unschätzbare Dienste leisten. Die einzelnen Kapitel werden umsichtig zusammengefaßt, Erkenntnisse von Nachbarwissenschaften sind stellenweise ebenfalls berücksichtigt.

Gerade für die erste Hälfte des VIII. Jahrhunderts zwingt die Überlieferungslage den Autor, mehr als einmal aus einem *argumentum e silentio* seine Schlüsse zu ziehen, ein riskantes Manöver, wie er sich jedoch bewußt ist.

Diese Studie stellt die Forschung zum frühmittelalterlichen Elsaß, zu den Etichonen und zur Frühgeschichte der Klöster Murbach und Weißenburg auf eine neue Grundlage. Es ist sehr zu wünschen, daß sie die gebotene Aufmerksamkeit auch im französischen Sprachraum erhält und der wertvolle Anhang nicht beim nächsten, bereits absehbaren Medienwandel in Vergessenheit gerät.

*Julian Führer*